

Lyrische Hommage an Rossler

Stadtschreiber Raphael Urweider nimmt Topinambur mit nach Bern und lässt ein Rossler-Gedicht hier

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Drei Monate war Raphael Urweider nun Hausacher auf Zeit. Am Samstag ist der Stadtschreiber wieder zurück in seine Heimatstadt Bern gereist. Viele haben sein Stadtschreiber-Tagebuch in Briefform mitverfolgt. Einen Brief, das hat er versprochen, wird er den OT-Lesern nach seiner Ankunft in Bern noch schreiben. Wie alle Stadtschreiber verabschiedet das OFFENBURGER TAGEBLATT Raphael Urweider mit einem »Bahnhofsgespräch«.

■ Was haben Sie für ein Verhältnis zu Bahnhöfen?

RAPHAEL URWEIDER: Eigentlich ein sehr poetisches. Bahnhöfe waren früher noch mehr als heute Orte für verlorene Leute. Ein Bahnhof ist kein Zuhause, und doch gibt es Menschen, die ihr halbes Leben am Bahnhof verbringen. Das geht bei den heutigen Bahnhöfen verloren. Dass sich dort nur noch aufhalten kann, wer auch etwas konsumiert, macht dies kaputt. Wartesäle waren früher prunkvolle Säle – heute sind es kleine Ecken, wo man sich fast schömen muss, wenn man dort sitzt.

■ Ihre Vorgängerinnen haben aus Hausach Hüte oder Schuhe mitgenommen. Was nehmen Sie mit?

URWEIDER: Eine Flasche Topinambur, die mir José geschenkt hat. Und Speck. Und eine Flasche Wein.

■ Und was lassen Sie da?

URWEIDER: Ja, einige gelesene Bücher. Und einige Lebensmittel, die möglicherweise der nächste Stadtschreiber noch brauchen kann. Und hoffentlich ein paar Freunde.

■ Wird Ihr Aufenthalt in Hausach einen literarischen Niederschlag finden?

URWEIDER: Ja, natürlich in meinem Topinambur-Gedicht (siehe Stichwort rechts). Sonst weiß ich noch nicht genau. Es kann gut sein, dass ich noch ein Gedicht über Hausach schreibe. Ich schreibe oft über Orte, wenn ich nicht mehr dort bin.

■ Haben Sie kulinarisch hier etwas kennengelernt, das Sie nun mit in die

Kinzigtal Gespräch

Auf den Punkt gebracht



Der Hausacher Stadtschreiber Raphael Urweider nahm auf dem Bahnhof Abschied von Hausach und freut sich auf ein Wiedersehen spätestens beim nächsten Hausacher Leselenz

Foto: Claudia Ramsteiner

Schweiz nehmen – mal abgesehen vom Topinambur?

URWEIDER: Ja, also zum Beispiel Maultaschen, und so viele Pfifferlinge habe ich noch nie in so kurzer Zeit gegessen. Herrlich sind sie auch mit Speck.

■ Sie fahren nun wieder nach Hause nach Bern. Worauf freuen Sie sich am meisten?

URWEIDER: Das ist schwierig. Mein Zuhause ist dort. Ich freue mich auf die eigenen vier Wände. Und darauf, wieder in mei-

nem Dialekt zu sprechen. Natürlich hat man dort in einer großen Stadt auch mehr Möglichkeiten. Ich freue mich darauf, mehr als einen Supermarkt zu haben. Aber so viel werde ich gar nicht in Bern sein. Schon auf der Rückfahrt werde ich in Basel aussteigen. Ich habe wegen meiner Zeit in Hausach viele Termine hinausgeschoben in Basel und in Zürich, die ich nun nachholen muss.

■ Was raten Sie Ihrem Nachfolger Thomas Hauck – was darf er nicht verpassen und was kann er ruhig bleiben lassen?

URWEIDER: Den Topinambur. Für beides.

■ Wann werden die Hausacher Sie wiedersehen?

URWEIDER: Allerspätestens beim nächsten Leselenz. Aber vielleicht klappt es auch schon früher.

STICHWORT

Topinambur

Auf Wunsch von José F. A. Oliver fügte Raphael Urweider eigens für die Hausacher seinem Schnapsgedicht-Zyklus noch eines über den Topinambur (Rossler) hinzu:

topinambur süßholzraspel
kehlkopfs graue eminenz / wurzel vieler sonnenstunden gastrisch
wirksam auf die knochen gut geerdet gut gehimmelt / macht gesprächig
wohlig fähig fährtst so federleicht ins hirn / topi rossler blutwurz
bruder schleichst dich an die magenwand / strahlst verschieden sternig
astrig / hilfst den därmen auf die sprünge bodenhaftig
zuckererdig pflügt durch tälér schwarze wälder / hinterlässt kastanienglut
topinambur wurzbehandlung / ziehst die spur an rebenhängen
hängst dich fest in mancher kehle / antidot an manchen festen
spülst uns runter spielt mit uns von hausach bis nach baden

RAPHAEL URWEIDER